

Bäume im Neuenheimer Feld

LISSY JÄKEL und ULRICH DOMES

Gehölze und insbesondere die Bäume gehören zu den größten Organismen der Erde. Die Bäume sind Lebewesen verschiedener Arten und ganz unterschiedlicher Herkunft aus Regionen rund um den Globus. Betrachtet man die Bäume im Neuenheimer Feld, kann man auf engem Raum Vertretern der verschiedenen Florenreiche der Erde begegnen. Bäume mit ihren verholzten Sprossachsen können nicht nur größer, sondern meist auch viel älter werden als wir Menschen. Zudem leisten Bäume durch ihren Stoffwechsel, wenn auch ohne Absicht, Beachtliches für das Wohlbefinden anderer Organismen einschließlich der Menschen.

Der Baumbestand des Neuenheimer Feldes Heidelberg speist sich aus zwei wesentlichen Quellen. Da sind zum einen solche Bäume, die bereits vor der Universität hier lebten, und zum anderen solche, die im Zuge der Bebauung des Neuenheimer Feldes durch Universität und Pädagogische Hochschule gepflanzt wurden. Vor der Bebauung durch die Universität besaß das Neuenheimer Feld einen ähnlichen Charakter, wie ihn das Handschuhsheimer Feld heute noch aufweist. Schrebergärten, landwirtschaftliche Kulturen, sowie Obst- und Gemüseanbau dominierten. Hiervon zeugen einige alte Obstgehölze und Walnussbäume, die den Baumaßnahmen bisher nicht zum Opfer fielen. Einige Flächen hinter der Mensa der Universität Heidelberg haben den Charakter von Streuobstwiesen. Sie weisen imposante alte Exemplare von Obstgehölzen aus der Zeit vor der Bebauung durch die Universität auf, um die herum die Neuanlagen konzipiert wurden. Sie dienen der Förderung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt und werden einmal, maximal zweimal im Jahr gemäht, um so die typischen Wiesengesellschaften zu erhalten.

Am südlichen Rand des Neuenheimer Feldes, nahe dem Neckar, bestehen außerdem alte Gartenanlagen fort, die im Stil englischer Landschaftsgärten angelegt wurden und heute den Patienten der Kliniken als Erholungsraum dienen. Hier finden sich prachtvolle, teilweise über 150 Jahre alte, Exemplare von Platane (*Platanus x hispanica* MÜNCHH.), Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera* L.), Schnurbaum (*Sophora japonica* L.) und anderen typischen Parkbäumen.

Die Zusammensetzung der zweiten Gruppe, der Pflanzungen im Zuge der Bebauung, ist differenzierter. Alte Pläne im Botanischen Garten geben Aufschluss über ursprüngliche Pflanzungsplanungen. Im Zuge der Bebauung entwickelten sich verschiedene Ansätze, wie das Gelände der Universität im Neuenheimer Feld

mit Gehölzen zu gestalten sei. Es wurde erwogen, die gesamte Anlage zu einem Arboretum zu machen, dieser Ansatz konnte bisher organisatorisch nicht realisiert werden. Der Gehölzfürer durch das Neuenheimer Feld Heidelberg (DOMES & JÄKEL 1999) greift diese Idee eines lebenden Baum museums wieder auf, indem der vorhandene Bestand bis zur Baumart erschließbar wird.

Es finden sich im Neuenheimer Feld Bereiche, in denen verschiedene planerische Konzeptionen verwirklicht sind. Es gab hier augenscheinlich zwei Richtungen. Systematische Ordnungsprinzipien sind lediglich in Teilen des Botanischen Gartens erkennbar.

Die zweite Richtung strebte an, Pflanzungen geographisch zu ordnen. Sie wurde teilweise verwirklicht und ist heute noch nachvollziehbar. Gehölze aus bestimmten Erdteilen sollten in eigenen Bereichen gepflanzt werden. Das Gebiet um das Institut der angewandten Mathematik (Gebäude 294) z. B. wird in alten Plänen als „Asienbereich“ bezeichnet, der an den „Nordamerikabereich“ angrenzt.

Eine Besonderheit im Neuenheimer Feld stellt der „Tertiärgarten“ dar. Neben dem Institut für Mineralogie (Gebäude 236) findet sich eine Teichanlage, die mit Gehölzen bepflanzt wurde, die in unseren Breiten vor der Eiszeit heimisch waren. In Mitteleuropa findet man fossile Reste solcher Pflanzen in Schichten der tertiären Braunkohle. Die meisten dieser Pflanzenarten sind heute noch in anderen Erdteilen wie Nordamerika und Asien rezent. Von dort wurden sie wiederum nach Mitteleuropa verbreitet.

Die Teichanlage des Tertiärgartens entspricht der Zonierung eines Braunkohlenmoores mit den typischen Pflanzenarten in großen Teilen. Bei Spaziergängen oder Lerngängen durch das Neuenheimer Feld ist ein Besuch dieses Bereichs sehr empfehlenswert. Hier findet man nah beieinander stattliche Riesenmammutbäume (*Sequoiadendron giganteum* BUCHHOLZ), die Küstensequoie (*Sequoia sempervirens* ENDL.) und Sumpfyzypressen (*Taxodium distichum* RICHARD und *Taxodium ascendens* BRONGNIART) amerikanischer Herkunft neben asiatischen Urweltmammutbäumen (*Metasequoia glyptostroboides* HU & CHENG) und sogar eine tasmanische Vertreterin, die Schuppenfichte (*Athrotaxis laxifolia* HOOKER). Hier stehen die Chinesische Spießtanne (*Cunninghamia lanceolata* HOOKER) und die Japanische Sichelanne (*Cryptomeria japonica* D. DON) in unmittelbarer Nachbarschaft. Nur einige

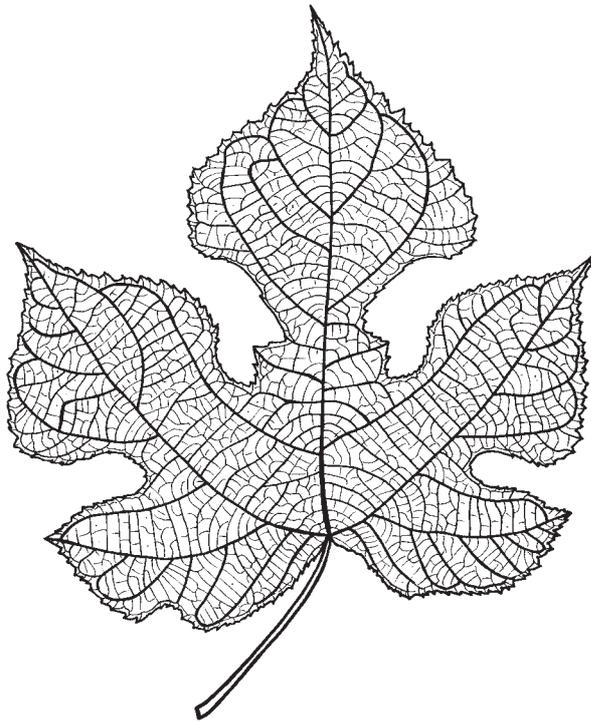


Abb. 1: Laubblatt der Papiermaulbeere *Broussonetia papyrifera* (Zeichnung von Katrin Rieger).

dieser Nadelbäume sind immergrün, andere werfen im Herbst ihre Triebe ab, ebenso wie der am Tertiärteich stehende männliche Ginkgo (*Ginkgo biloba* L.) seine Blätter verliert.

Im Neuenheimer Feld wird ständig gebaut. Durch diese Baumaßnahmen ändert sich zwangsläufig der Baumbestand. Leider fallen den Baumaßnahmen auch interessante Bäume zum Opfer, so blieb nach Bauarbeiten im Bereich der Gebäude der Chemie von einer gemischten Gruppe der Art Osagedorn (*Maclura pomifera* SCHNEIDER) nur ein einzelnes männliches Exemplar erhalten.

Die im Zuge der Baumaßnahmen durchgeführten Neupflanzungen werden von Arten dominiert, wie sie bei den meisten öffentlichen Arbeiten eingesetzt werden. Das sind z. B. Spitzahorn (*Acer platanoides* L.), Winterlinde (*Tilia cordata* L.) oder Esche (*Fraxinus excelsior* L.).

Die neueren Pflanzungen zeigen deutlich den Trend zu einheimischen Gehölzen. Diese Entwicklungsrichtung ist zu begrüßen und sollte auch bei weiteren Pflanzungen, die keiner anderen Gestaltungsidee vorbehalten sind, bewußt verstärkt werden. Erschließen sich doch so für heimische Kleinorganismen nutzbare Lebensräume, Vernetzungen mit benachbarten Biotopen werden erleichtert. Und zudem bietet die Präsenz heimischer Bäume uns Menschen Möglichkeiten zur Identifikation mit Vertretern der heimischen Flora, die viele von uns nur noch dem Namen nach aus Redewendungen oder gar nicht mehr kennen.

Von diesem Trend sollten nur die Bereiche ausgenommen werden, deren Gestaltung ursprünglich einem geographischen oder historischen Leitbild folgte, wie beispielsweise der Bereich um den Tertiärteich.

Eine Vermengung von Bäumen und Sträuchern aus allerlei Florengebieten der Erde ohne erkennbares Gestaltungsprinzip, wie leider an vielen Stellen bei Neupflanzungen zu beobachten, verschenkt gestalterische Möglichkeiten. Konzeptionell durchdachte Bepflanzung schließt die Einbeziehung von Bäumen anderer Regionen nicht aus, zumal einige dieser Exoten (z. B. Ginkgo und Schnurbaum) sich als sehr widerstandsfähig gegen Luftschadstoffe erwiesen haben.

Der Spitzahorn (*Acer platanoides* L.) ist zweifelsohne die Art, die am häufigsten im Neuenheimer Feld vertreten ist. Auch Japanischer Schnurbaum (*Sophora japonica* L.) und Götterbaum (*Ailanthus altissima* MILL. SW.) wurden oft gepflanzt. Zahlreich sind auch die Platanen (*Platanus*).

Andererseits sind manche Arten nur jeweils mit einem einzigen Exemplar im Neuenheimer Feld vertreten. Dazu gehören die Papiermaulbeere (*Broussonetia papyrifera* L.), der Surenbaum (*Toona sinensis* ROEM.), der Buschkiee (*Lespedeza thunbergii* NAKAI) und das Täuschende Gelbholz (*Zanthoxylum simulans* HANCE).

Einem an Bäumen interessierten Menschen bieten sich viele Möglichkeiten, das Neuenheimer Feld als eine Parkanlage zu nutzen, um Bäume zu studieren.

Literatur

DOMES, U. & JÄKEL, L. (1999): Gehölze im Neuenheimer Feld Heidelberg. Guderjahn, Heidelberg.

Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. Lissy Jäkel, PH Heidelberg, Sitzbuchweg 79, 69118 Heidelberg. E-Mail: jaekel@ph-heidelberg.de
Ulrich Domes, Schwannstraße 26, 64678 Lindenfels-Seidenbuch.